

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (19. Heft) Chronik, Esra, Nehemia, Esther und Hiob Anmerkung zu Hiob 7,1, entnommen der Predigt zu finden in den Passionspredigten ( <a href="#">11. Predigt</a> ; Joh. 19,25-27)

Gemeinschaft an den Leiden unseres Herrn Jesu, das ist unser aller Los, meine Geliebten, die wir von dem Herrn auserwählt sind, um seine Herrlichkeit zu schauen. Mit dem Trost des Herrn Jesu werden wir nicht erfüllt sein, wenn wir nicht allerlei Wege des äußeren und besonders des inneren Elends durchgemacht haben. Es gibt für die, welche unter einem mit Dornen gekrönten Haupte den guten Kampf zu kämpfen haben, durchweg allerlei, wodurch sie angefochten werden. Von allem Lebensgenuß hienieden wird ihnen immerdar die Spitze abgebrochen, so daß ihnen nichts bleibt als die Hoffnung der Herrlichkeit. Sie haben nichts so Schönes, das ihnen der Teufel nicht bald verdirbt; und wir, die berufen sind zu seinem unvergänglichen Erbteil, lernen es, von allen sichtbaren Dingen dieses Urteil abzugeben: „Eitelkeit der Eitelkeiten, es ist alles Eitelkeit“; wir lernen mit Jakob zu sagen: „Wenig und böse ist die Zeit meines Lebens“, und mit Hiob: „*Ich harre täglich, dieweil ich streite, bis daß meine Veränderung komme*“ Hiob 14,14, und das Ende von allem ist: „*Mein Odem ist schwach, meine Tage sind abgekürzt, das Grab ist da*“ Hiob 17,1.

*Der Mensch hat einen Streit auf Erden*; kaum ist das eine durchgemacht, so ist wieder was anderes da. Ist man nicht zu dem Herrn bekehrt, so mag man für einige Zeit seine Lust haben, aber man findet das Gift und den Tod hernach, hernach die ewige Qual, und man hat dieses als das Ende aller seiner Ergötzungen, daß man seine Augen auf tut in den Flammen. Ist man zu dem Herrn bekehrt, dann gibt es der Leiden fast kein Ende; aber das Leiden, das man um der Gerechtigkeit willen leidet, nennt der Herr alsdann sein Leiden, und auf dem schmalen Wege in der Nachfolge Jesu ist es dennoch Heil, je weiter man kommt, und zuletzt ist es Wonne und Freude in dem Hause des Vaters, wo er uns die Stätte bereitet hat.

Es gibt einen Unterschied zwischen Leiden und Leiden. Mancher hat allerlei körperliches und auch Seelen-Leiden, was bloß von seinen Sünden herrührt. Er hat entweder in Ausschweifung gelebt und trägt die Folgen davon; oder er kämpft mit Armut, weil er in seiner Jugend nicht hat lernen oder später nicht hat fleißig sein wollen, um was zu lernen; oder weil er keine Ordnung gehalten und nicht sparsam gewesen ist; oder er ist voller Ehr- und Eifersucht, gibt sich mehr damit ab, seinen Nächsten zu meistern, als daß er sich selbst bessern würde; er ist jähzornig, zänkisch, dem Trunk oder sonstiger Lust ergeben, hat allerlei Ungerechtigkeit getrieben, und am Ende hat er nun die Frucht solcher Ungerechtigkeiten zu essen. Wieder ein anderer hat nicht auf guten Rat hören wollen, hat seinen Willen durchgesetzt und davon nun allerlei Verdruß. In allen solchen Fällen ist sein Leiden nicht Christi Leiden, sondern da hat er es selbst verschuldet, weshalb auch der Apostel Petrus schreibt: „Niemand aber unter euch leide als ein Mörder oder Dieb oder Übeltäter, oder der in ein fremdes Amt greift; leidet er aber als ein Christ, so schäme er sich nicht, er ehre aber Gott in solchem Fall“ 1. Petr. 4,15.16.

Als ein Christ leiden ist: von den Menschen in einen üblen Ruf gebracht werden und einen üblen Namen bekommen, verrufen, verschrien, verworfen werden, weil man unter den Fahnen des bei der Welt verachteten Königs Jesus von Nazareth dient. Das Dienen unter diesen Fahnen ist ein Dienst der Gerechtigkeit, einer Gerechtigkeit aber, von welcher die Welt nichts wissen will; darum ist dieses Dienen bei ihr verrufen.

Wo dann einer des Herrn Jesu Eigentum geworden ist, weil er mit der Welt und ihrer Ungerechtigkeit gebrochen hat, da setzt sie ihm arg zu. Die blinde Welt ist in dem Dienst des Teufels und in

seinem Strick gefangen, um seinen Willen zu tun; der Teufel haßt den Herrn Jesum glühend, so haßt er denn auch alle, in welchen dieser Herr Jesus seinen Thron aufgeschlagen hat, alle, die in ihm erfunden sind und diesen König Jesum mit ihrem ganzen Herzen lieben.

Darum ist der Teufel samt der Welt stets darauf aus, allen, die in Christo erfunden sind, allerlei Leiden zu bereiten. Seine Absicht dabei ist, ihnen die Wahrheit, wie sie in Jesu ist, und die Seligkeit, welche der Herr ihnen bereitet hat, das Heil, das er ihnen hat zugesagt, die Liebe, die er ihnen geschworen hat, verdächtig zu machen und sie durch Unglauben und Ungeduld aus ihrer Festung herauszulocken.

Dazu überwirft er sie durch die Welt mit allerlei Hohn und Schmach, macht, daß sie den ganzen Tag von der Welt geachtet werden wie Schlachtschafe, sucht sie unmutig zu machen oder auch übermütig, legt ihnen allerlei Schlingen, und je weniger es ihm gelingt, um so wütender wird er. Weil er die schwache Seite des Fleisches kennt, kommt er stets zu den Erlösten mit dem Worte Gottes, mit einem Ehrenbändchen, mit einem Stückchen Gold oder Silber; er gibt der Welt die Larve des Evangeliums oder des allgemeinen Christenglaubens, setzt dagegen den Kindern Gottes eine Kettermütze auf; und kann er es noch nicht fertig bringen, so macht er ein Gepolter mit Fesseln, droht mit Verlust von Hab und Gut, hetzt die Hausgenossen und die Geliebtesten gegen sie auf, alles unter dem falschen Vorwand, die Ehre Gottes zu suchen.

Weil die Erlösten des Herrn große Sünder sind und aus großen und schweren Sünden errettet werden, so rückt er ihnen diese Sünden auf, hält ihnen durch die Welt oder inwendig alte und neue Sünden vor, und reizt sie so, damit die Frucht des Kreuzes Christi bei ihnen verdunkelt und vernichtet werde.

Manche innere, harte Kämpfe haben die Erlösten zu bestehen. So klagte Paulus über einen Pfahl im Fleische, über einen Satansengel, der ihn mit Fäusten schlug. Nun kommt dazu allerlei äußerliche Not, allerlei Drangsale, Verfolgung, Verkennung. Es kommt mancher mit Hiob auf den Misthaufen. Mancher hat allerlei Hausverdruß, der eine hat Geldnot, der andere ist heimgesucht mit allerlei Krankheit und Seuche; mancher Gerechte gerät siebenmal ins Unglück, von dem einen ins andere, und es kommen wohl mal mehrere Hiobsboten an einem Tage ins Haus.

Am meisten wütet der Teufel gegen einen, der die Magd mit ihrem Sohne soll ausstoßen, ausstößt oder ausgestoßen hat (Gal. 4,30). Wo das geschieht, da ist die wahrhaftige Heiligung, die Heiligung des Geistes, und der Satanas liebt den Schmutz zu sehr, als daß er einen würde in Frieden lassen, der seine Trugheiligung nicht stehen läßt.

Wozu alle diese Leiden? Warum macht Gott es nicht anders?

Weil wir so sind, wie wir sind, muß es durch die Wüste hindurch in das Land der Ruhe. Ginge es durch das Philisterland, so würden uns die Philister aufreiben; und würden die bösen Einwohner mit einem Male ausgerottet, so würden uns die wilden Tiere fressen. Der Weg in das Land der ewigen Ruhe geht durch Nacht und Dunkelheit, durch tiefe Wasser, durch die Hölle, durch Leiden und Schmerz, durch viele Drangsale, durch Trübsal, durch alle Wetter hindurch. Warum? Es ist hier des Teufels Luft und Himmel, des Teufels Atmosphäre (Eph. 2,2); überdies haben wir alles durch unsere Sünden verdorben; so bleibt denn Gott nichts übrig, als uns am Glauben, am Geist unversehrt durch alles hindurch zu helfen.

Dabei ist es oben Herrlichkeit und von oben die Kraft; aber unten ist alles Schwachheit und unser Stand bei dem Kreuze Jesu, und das Auserwählteste muß am meisten durch die Spießbruten hindurch; so wird das Wort erfüllt: „Ich will dich auserwählt machen im Ofen des Elendes“.

Das schrecklichste Leiden, das ich kenne, ist dieses Seelenleiden, daß man Leben und Seligkeit gesetzt hat auf Gottes Wort, auf seine Verheißung und Gerechtigkeit – und alles wird geschlagen an ein Kreuz, alles geht in den Tod, und ich sehe es mit meinen Augen, daß alles in den Tod geht, sonst aber sehe ich nichts.

Da sind alle Mächte des Abgrundes herbei. Gott ist ferne, und der das Heil sein sollte, kann nichts ausrichten. Die Schrift liegt gebrochen.

Verlassen fühlt man sich auf Erden, und es ist, als sei kein Gott im Himmel mehr. Der Abgrund kocht, das arme Herz möchte zerspringen, aber wo blieben die Stücke?

Was ist da Wahres an der ganzen Seligkeit? was an der Wahrheit, der Treue, an der Macht Gottes? Gibt es noch einen Gott? Alles ist stumm! Der Tod hat alles inne! Wer hält da? Wie kommt's, daß man nicht vergeht in einem solchen Leiden? Wie kommt man da hindurch? – Man wird gehalten, man vergeht nicht in einem solchen Leiden, man kommt heraus aus solchem Ofen. Es sitzt wohl einer dabei, und er, der da schmelzt, scheidet die Schlacken von dem Silber, – und später gibt es ein heiliges Lachen.

„Simon, Simon“ – so sprach er, der gehorsam war bis zum Tode, bis zum Tode hin am Kreuze – „siehe, der Satanas hat eurer begehret, daß er euch möchte sichten wie den Weizen, ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre“. Und so bat er in seinem hohenpriesterlichen Gebet: „Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen, die du mir gegeben hast, daß sie eins seien, gleich wie wir“.

Gottes Wort ist dennoch wahr, obgleich es durch den Tod hindurch geht, ja es muß in den Tod gehen und durch die Hölle hindurch, um desto herrlicher als Gottes Wort an den Tag zu kommen.

Kein der Gerechtigkeit, der Wahrheit Gottes wegen Angefochtener wird sich je getäuscht finden; war ihm das „Wie?“ auch verborgen – die Verheißung wird nicht ausbleiben. Es soll uns nur unsere innere Gottlosigkeit aufgedeckt werden: daß wir, wenn es drum geht, Gottes Wort nicht für Gottes Wort halten trotz alles Widerspruchs, und es auch nicht dafür halten können. Einer nur hat Gottes Wort für Gottes Wort gehalten, hat Gottes Wort zu Ehren gebracht, obschon er damit in den Tod ging, obschon Gott ihn verließ und ihn dem Zorn, dem Tode, dem Teufel und allem Hohngelächter der Hölle und einer ganzen Welt preisgab, und dadurch, daß er ob Gottes Wort hielt, hat er unsere innere Gottlosigkeit, daß wir seinem Worte nicht trauen, versinke auch alles in ein Grab, versöhnt, und hat es für uns dargestellt, daß die Verheißung dennoch kommt. Als ein barmherziger Hoherpriester, versucht in allen Dingen gleich wie wir, hält er einem Angefochtenen mitten in den verschlingenden Wellen das Haupt über dem Wasser – hilft er hindurch, hilft er heraus.

Er hält annoch jeden, der auf seiner Wahrheit besteht, mitten in allen Leiden. Darum kommt man nicht um, darum kommt man heraus, – und er vertritt die Seinen beim Vater.

Das ist das Wunderbare des Glaubens, gewirkt von dem Kreuze herab; er ist dennoch da und hört nicht auf, selbst in der Hitze der Hölle nicht, wenn auch der Angefochtene nach seinem Gefühl gar keinen Glauben hat. Nach der Wahrheit und dem Trost des Evangeliums ist unser alter Mensch mit Christo gekreuzigt, gestorben und begraben, und ist mit Christo auferweckt ein neuer Mensch, und mit ihm gesetzt zu Gottes Rechten. Aber das ist kein Rechenexempel; nach der Erfahrung steht der neue Mensch beim Kreuze Jesu, und muß der alte Mensch mit seinen Gelüsten vor und nach in den Tod. Das ist der Gläubigen und aller Heiligen Passionsgeschichte in der Gemeinschaft mit unserm lieben Herrn, auf daß auch das Leben Jesu reichlich in uns sei.